

Der Gaukler der Lüfte

Kiebitz-Männchen verteidigen ihre Territorien mit spektakulären Kunstflügen. Sie fliegen kopfüber Salti, rollen sich auf den Rücken und fliegen Sturzflüge, um sich mit kraftvollen Flügelschlägen kurz vor dem Boden abzufangen. Je atemberaubender der Flug, umso attraktiver wirken sie auf die Kiebitz-Weibchen.



© Stefan Göritzter www.picurama.com

Kiebitz-Küken sind Selbstversorger

Bereits wenige Stunden nach dem Schlupf verlassen die „Nestflüchter“ die flache, ausgepolsterte Mulde am Boden, die die Altvögel angelegt haben. Sie werden zwar noch wenige Tage gehudert, gehen jedoch schon alleine auf Nahrungssuche. Ihr braunes Gefieder dient zur Tarnung vor Feinden. Nach rund vier Wochen sind sie flügge.

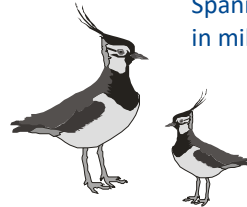


Sein Ruf brachte ihm den Namen

Ähnlich wie der Kuckuck ruft der Kiebitz seinen eigenen Namen. Das „kie-witt“ oder auch „chiu-witt“ ist während der Balz schon von weitem zu hören und wird ständig wiederholt.

Steckbrief Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Gefieder	Oberseite dunkel, grün und violett glänzend, Unterseite weiß mit schwarzem Brustband
Größe	28 bis 32 cm
Gewicht	130 bis 330 g
Alter	bis 20 Jahre
Verbreitung	Eurasien
Nahrung	Würmer, Insekten und deren Larven, Pflanzensamen
Feinde	Greif- und Rabenvögel, Fuchs, Waschbär, Wildschwein und der Mensch
Fortpflanzung	Paarbildung im Brutgebiet, monogame Saisonhe
Brut	März bis Juni, meist 4 Eier werden in eine flache Bodenmulde gelegt
Zug	Kurzstreckenzieher bis Frankreich, Spanien, Großbritannien, überwintert in milden Wintern bei uns



Werden Sie Kiebitz-Pate!

Wir erhalten keine institutionelle Förderung. Daher sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Spenden an die gemeinnützige GNA sind steuerlich absetzbar. Spendenquittungen erhalten Sie auf Wunsch sofort.

Raiffeisenbank Rodenbach

IBAN: DE75 5066 3699 0001 0708 00

BIC: GENODEF1RDB

Impressum

Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung e.V.
Buchbergstr. 6 | D-63517 Rodenbach
Telefon: 06184 - 99 33 797 | - 99 344 39 | - 939 5 939
www.gna-aue.de | gna.aue@web.de

Artenschutz im Grünland

KIEBITZ

erleben – beobachten – verstehen



© Viola Wege

Gesellschaft für
Naturschutz und
Auenentwicklung



gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

Geschäftsstelle im
Ev. Gemeindezentrum
Buchbergstraße 6
63517 Rodenbach

© GNA design 2017

www.dbu.de

Feuchtgrünland

... ist der bevorzugte Lebensraum des Kiebitzes. Auf baumarmen, weithin offenen Wiesen, Weiden und Überschwemmungsflächen findet er genug Nahrung und die besten Voraussetzungen, um seine Jungen großzuziehen.

Der Kiebitz als Kulturfolger

Die Trockenlegung von Mooren und Feuchtgebieten mit der Umwandlung zu Kulturland zwangen den Kiebitz zum Ausweichen auf Äcker und landwirtschaftlich genutztes Grünland.



Kiebitze auf überflutetem Maisacker © Ann Kristin Bauer

Dramatische Bestandsentwicklung

Die Entwicklung der intensiven Landwirtschaft machte den neuen Lebensraum jedoch zur Falle.



Maschineneinsatz, Vorverlegung der Mahd, rasches Pflanzenwachstum und Nahrungsverknappung durch Pestizideinsatz

führten zu einem bis heute anhaltenden Rückgang der Art. Auch die intensive Freizeitnutzung der Brutgebiete und die Zunahme von natürlichen Feinden tragen hierzu bei. So ist der Brutbestand seit 1990 um 75 % gesunken und beträgt für Hesen aktuell noch 250 - 500 Brutpaare.

Nicht nur der Kiebitz ist bedroht

Neben dem Kiebitz sind auch viele andere Wiesenvogelarten durch den Verlust an Lebensräumen gefährdet. Zu ihnen gehören u.a. der Große Brachvogel (links), Bekassine (Mitte), Rotschenkel (rechts) und Uferschnepfe.



Mensch und Kiebitz

Kiebitze reagieren sehr empfindlich auf Störungen, wie z.B. Spaziergänger mit Hunden. Führen Wirtschaftswege durch die Brutgebiete, treten diese Störungen sehr häufig auf. Das dadurch bedingte häufige Auffliegen bedeutet großen Stress für die Vögel, der sich negativ auf Bruterfolg und Jungenaufzucht auswirkt. Die Vögel finden keine Ruhe, um Nahrung zu suchen oder verlassen ihre Nester. Die Küken sind jedoch ohne ihre Eltern schutzlos gegenüber Feinden wie Fuchs und Waschbär. Deshalb ist es dringend erforderlich, die Brutgebiete während der Brutzeit von März bis Juni großräumig zu umgehen.



Eine Besucherlenkung mit Hinweisschildern und Informationstafeln schafft eine Schutzzone für Wiesenbrüter und Wildtiere. Zusätzlich können Spaziergänger für die Belange der Tiere sensibilisiert und eine gemeinsame Nutzung der schönen Kinzigaue ermöglicht werden.

Lebensräume erhalten

Die wichtigste Maßnahme, um dem negativen Bestandstrend entgegenzuwirken, ist das Erhalten von Wiesenlebensräumen durch:

- Ausmagerung von Wiesen (Düngeverzicht),
- einen hohen Grundwasserstand,
- ganzjährig wasserführende Flutmulden.

Extensiv genutzte Wiesen mit einem angepassten Mahdmanagement bieten eine Mosaikstruktur mit unterschiedlich hohen Aufwüchsen. So sind sowohl Versteckmöglichkeiten als auch Nahrungsflächen geboten. Auf das Schleppen und Walzen der Flächen zur Brutzeit sollte verzichtet werden.

Einsatz für Wiesenbrüter und Amphibien

Die GNA setzt sich in der unteren Kinzigaue intensiv für den Erhalt der Artenvielfalt ein. Durch die Anlage von Flutmulden und das Entfernen störender Gehölzstrukturen werden neue Lebensräume geschaffen und Biotopverbesserungen erzielt. Unterstützt wird das Projekt durch die **Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU, Osnabrück)**.



Anlage eines neuen Gewässerkomplexes © Susanne Hufmann

Auch Amphibien, wie der Laubfrosch oder der Kammolch, profitieren von diesen Maßnahmen.

Zudem führt die GNA jedes Jahr ein Monitoring sowie Kartierungen durch, um die aktuellen Bestandszahlen zu erfassen.